

Familienzentren in Nordrhein-Westfalen

Köln, 27. März 2009

Dr. Sybille Stöbe-Blossey
Abteilung Bildung und Erziehung im Strukturwandel (BEST),
Institut Arbeit und Qualifikation,
Universität Duisburg-Essen

Inhalt

Das Landesprojekt „**Familienzentren**“ in
Nordrhein-Westfalen

Das **Gütesiegel** „Familienzentrum NRW“

Erste Erfahrungen und weitere Entwicklung

Das Landesprojekt
„Familienzentren“
in Nordrhein-Westfalen

1. Phase: Der Landeswettbewerb: Frühjahr 2006

- Konzept: Tageseinrichtung als **niederschwelliger Ansprechpartner** für Dienstleistungen für Kinder und Familien im Sozialraum
- Zentrales Auswahlverfahren von **250 Piloteinrichtungen** (durchgeführt durch die Forschungsgruppe „Bildung und Erziehung im Strukturwandel“ (BEST))
- Mindestens ein Pilotprojekt pro Jugendamtsbezirk; in größeren Bezirken bis zu fünf
- Ziel: Auswahl einer begrenzten Anzahl von Piloteinrichtungen mit **angemessener regionaler Verteilung** und einer **Vielfalt von Konzepten**, um eine Auswertung und eine Nutzung der Erfahrungen durch weitere Einrichtungen zu ermöglichen

Inhaltliche Auswahlkriterien

4 „Basics“ von Familienzentren laut Ausschreibung

- Schriftliche Verankerung von **Sprachförderung** im Konzept der Einrichtung und Unterbreitung von konkreten Angeboten vorschulischer Sprachförderung
- **Kooperation** mit den örtlichen Familienberatungsstellen, den Familienbildungsstätten, den Familienverbänden sowie anderen Einrichtungen der Familienhilfe
- Leistung von Hilfe und Unterstützung bei der **Vermittlung von Tagesmüttern und Tagesvätern**
- Ausrichtung des Angebots an den **Bedingungen des Sozialraums**

2. Phase:

Die Pilotphase: Frühjahr 2006 bis Juni 2007

- Projektmanagement (u.a. Coaching, Fortbildung, Begleitung von vier regionalen Kompetenzteams) durch das **Institut für Soziale Arbeit (ISA), Münster**
- Wissenschaftliche Begleitung (bis Ende 2008) durch **PädQuis, Berlin** (Kooperationsinstitut der Freien Universität Berlin) mit Partnern in NRW (**Forschungsgruppe BEST – Bildung und Erziehung im Strukturwandel am IAQ - Institut Arbeit und Qualifikation an der Universität Duisburg-Essen**):
 - >> Begleitung von **26 Beispiel-Familienzentren**; **schriftliche Befragungen** (Familienzentren, andere Tageseinrichtungen, Eltern, Erzieherinnen, Jugendämter, Familienbildung und –beratung); Entwicklung eines **Gütesiegels**

3. Phase: Ausbau der Familienzentren

- Ziel: **3.000 Familienzentren** bis 2012 (ca. ein Drittel der Tageseinrichtungen); stufenweiser Ausbau (1.000 in 2007; 500 in 2008; 250 in 2009)
- Berechnung der **Kontingente der einzelnen Jugendämter** auf der Basis der Anzahl der Kinder bis einschließlich 6 Jahre; Jugendämter werden jährlich über Zielzahlen für das folgende Kindergartenjahr informiert
- Jugendämter wählen unter Beachtung der Trägervielfalt „**Kandidaten**“ aus, die jeweils ab Sommer eine Förderung erhalten (geförderte Entwicklungsphase für Tageseinrichtungen).

Ausbau der Familienzentren / 2

- Um die Förderung dauerhaft zu erhalten, müssen sich die **Einrichtungen im Laufe des Jahres zertifizieren** lassen (Gütesiegel); eine Wiederholungsmöglichkeit im Folgejahr
- Jedes Familienzentrum erhält (beginnend mit der Entwicklungsphase) **12.000 Euro Förderung** pro Jahr
- **Überprüfung** des Gütesiegels in den Einrichtungen alle vier Jahre
- **1. Zertifizierung Sommer 2007** (Piloteinrichtungen); aktuell läuft die 3. Zertifizierung

Das **Gütesiegel** „Familienzentrum NRW“

Das Gütesiegel „Familienzentrum NRW“

- „Konzeptgebundenes Gütesiegel“ (Prüfung eines Bündels von Merkmalen, die ein Familienzentrum ausmachen)
- keine Aussage über das Kerngeschäft von Bildung, Betreuung und Erziehung einer Kindertageseinrichtung (pädagogische Qualität)
- trägerübergreifende, externe Prüfung
- Pilotphase: partizipative Entwicklung; Einbeziehung der Diskussionsergebnisse in regionalen Kompetenzteams, von Stellungnahmen der Kommunen, Verbände, Piloteinrichtungen, der Befragungsergebnisse und politischer Entscheidungen
- Vorlage des Gütesiegels im März 2007
- Zertifizierung der Piloteinrichtungen im April/Mai; Auswertung des Verfahrens

Inhalte des Gütesiegels

Gliederung in 4 Leistungsbereiche und 4 Strukturbereiche

A. Leistungsbereiche

1. Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien
2. Familienbildung und Erziehungspartnerschaft
3. Kindertagespflege
4. Vereinbarkeit von Beruf und Familie

B. Strukturbereiche

5. Sozialraumbezug
6. Kooperation und Organisation
7. Kommunikation
8. Leistungsentwicklung und Selbstevaluation

Beispiele für Kriterien für Leistungen

Das Familienzentrum

- ... verfügt über ein aktuelles Verzeichnis von Beratungs- und Therapiemöglichkeiten in der Umgebung
- ... bietet eine offene Sprechstunde für Erziehungs- und Familienberatung an
- ... verfügt über anerkannte Verfahren zur allgemeinen Früherkennung (Entwicklungsscreening) und wendet sie an
- ... ermöglicht – unabhängig von einer eventuellen Sprechstunde – individuelle Erziehungs-/Familienberatung in seinen Räumlichkeiten
- ... verfügt über weitere, spezielle Verfahren der Früherkennung und wendet sie an (bspw. Motorik, Lese-/Rechtschreibschwächen, Verhaltensauffälligkeiten)

Beispiele für Kriterien für Strukturen

Das Familienzentrum

- ... verfügt über ein aktuelles Verzeichnis der Kooperationspartner, in dem Anschriften, zentrale Ansprechpartner, Aufgaben und Leistungen der Kooperationspartner angegeben sind
- ... verfügt über eine Lenkungsgruppe oder Ähnliches, in der es mit den wichtigsten Kooperationspartnern die Weiterentwicklung des Familienzentrums steuert
- ... verfügt über eine schriftliche Kooperationsvereinbarung mit Institutionen oder Personen für Erziehungs-/Familienberatung
(analog: Familienbildung, Gesundheit usw.)

Gütesiegelverfahren

Bewertungskriterien

- Abfrage von Kriterien in jedem Bereich (je 8 Basisleistungen und 10 Aufbauleistungen, je 4 Basisstrukturen und 6 Aufbaustrukturen)
- Mindestanforderung pro Bereich: 5 Basisleistungen bzw. 3 Basisstrukturen = 3 Gütesiegelpunkte; zusätzliche Punkte für weitere Basis- und Aufbauleistungen
- 1 bis 6 Punkte pro Bereich je nach Menge der Leistungen bzw. Strukturen (ab 3 Punkte Gütesiegelfähigkeit)
- **3 Leistungsbereiche und 3 Strukturbereiche müssen gütesiegelfähig sein; Mindestzahl: 24 Punkte**
- Möglichkeit des Ausgleichs zwischen Leistungsbereichen und zwischen Strukturbereichen (je ein Bereich kann ausgeglichen werden)
- 112 Kriterien; 32 müssen erfüllt werden -> unterschiedliche Profile möglich

Zertifizierungsverfahren

- Entscheidung: **Einzelzertifizierung** (1 Tageseinrichtungen) oder **Verbundzertifizierung** (Gruppe von 2 bis 5 Tageseinrichtungen als gemeinsames Familienzentrum)
- Anmeldung bei der **fachlich unabhängigen Zertifizierungsstelle** (aktuell: PädQUIS gGmbH); Wahl zwischen verschiedenen Terminangeboten
- Selbstevaluationsfragebogen und Beleg-Unterlagen
- Prüfung der schriftlichen Unterlagen
- Begehung vor Ort anhand eines Fragebogens
- Zertifizierungsentscheidung; ggf. Beschwerdeverfahren

Erfahrungen aus dem Zertifizierungsverfahren

- 2007 und 2008: jeweils ca. 95 % „Erfolgsquote“; geringe Unterschiede zwischen 2007 und 2008
- Die Inhalte des Gütesiegels bilden die Aktivitäten der Einrichtungen gut ab und ermöglichen **unterschiedliche Profile**.
- Trotz Skepsis im Vorfeld **überwiegend positive Bewertung** des Verfahrens durch die Einrichtungen
- In den Bereichen 1 (Beratung und Unterstützung) und 2 (Familienbildung und Erziehungspartnerschaft) werden allgemein sehr gute Werte erreicht.
- Große Unterschiede im Bereich 3 (Tagespflege); gute Werte vor allem bei Einbindung der Einrichtung in umfassende Projekte der Kommune/des Trägers.
- Der Bereich 4 (Vereinbarkeit Beruf/Familie) scheint in der Umsetzung am schwierigsten zu sein.

Erste Erfahrungen und weitere Entwicklung

Allgemeine Erfahrungen

- Die Piloteinrichtungen haben in der Pilotphase einen **intensiven Entwicklungsprozess** durchlaufen und zahlreiche neue Aktivitäten in Angriff genommen. Nach dem Ende der Pilotphase sind Konsolidierung, Anpassung des Angebots und Weiterentwicklung zu beobachten.
- Das Spektrum an Kooperationspartnern und die **Intensität der Kooperation** wurden erheblich ausgeweitet. Formale Kooperationsvereinbarungen gewinnen an Bedeutung. Aber: Die Kapazitäten der lokalen Infrastruktur werden **knapp!**
- Die Familienzentren sind in der Regel sehr stark in ihren **Sozialraum** eingebunden.
- Die **Jugendämter** nehmen zunehmend eine Gestaltungs- und Koordinierungsfunktion wahr.

Erfahrungen im Leistungsbereich Erziehungs-/Familienberatung

- **sehr positive Bewertung** der Kooperation mit EB/FB durch die Einrichtungen (bspw. Pilotbefragung: 84 % gut/sehr gut).
- **Senkung der Zugangsschwellen** gelingt; bspw. Familien mit Migrationshintergrund werden besser erreicht
- EB/FB ist nicht nur Ansprechpartner für Familien, sondern unterstützt auch das **Team**
- teilweise qualifizierte **Lotsenmodelle**, vor allem im ländlichen Raum (Erzieherinnen holen Berater/innen gezielt in die Einrichtungen)
- teilweise Einschränkungen durch **Raumengpässe** gegeben, werden oft kreativ gelöst.
- **Kapazitätsengpässe** der Beratungsstellen sind bei steigender Anzahl an Familienzentren absehbar.
- neue Finanzierungs- und Organisationsmodelle entstehen; Notwendigkeit der **Qualitätssicherung**

Erfahrungen im Leistungsbereich Familienbildung/Erziehungspartnerschaft

- breites Spektrum an Angeboten
- starke sozialräumliche Ausrichtung
- abhängig von Kooperationspartnern
- Delegation ist Entlastung für die Einrichtung
- Kostenpflicht für Angebote als Diskussionspunkt
- Öffnung der Angebote für externe Familien
- vielfältige Bildungsangebote für Familien mit Migrationshintergrund
- „Weniger ist manchmal Mehr“; teilweise Übersättigungseffekte; beginnende Koordination zwischen benachbarten Familienzentren

Erfahrungen im Leistungsbereich Kindertagespflege

- **Neuland** für die meisten Einrichtungen – die Entwicklung braucht Zeit und strukturelle Unterstützung
- anfangs teilweise **Konflikte**, weil Kommunen andere (zentrale) Strukturen zur Weiterentwicklung der Tagespflege aufbauten -> Abstimmung notwendig
- wichtig ist **nicht vorrangig Vermittlung**, sondern einerseits Erstinformation, andererseits Kooperation mit Tageseltern (Treffpunkte/Austausch, Kleingruppen zu Randzeiten)
- **Nachfrage sozialraumabhängig**; Informationsfunktion wird auf breiter Basis wahrgenommen
- Chancen liegen vor allem in der **Verknüpfung** der Arbeit von Familienzentren mit übergreifenden Strukturen/Projekten (des Trägers oder der Kommune); **Modellprojekte** sollten ausgewertet werden

Erfahrungen im Leistungsbereich Vereinbarkeit von Beruf und Familie

- im Vergleich zu den drei anderen Leistungsbereichen **wenig** „dynamisches“ Themenfeld
- Erweiterung der Betreuungszeiten ist schwierig wegen **Personalressourcen** und wegen **Berührungsängsten** von Einrichtungen UND Eltern
- „**Aktivierende** Befragung“
- **Angebot muss Nachfrage schaffen!**
- **Gütesiegel-Kriterien** sind sehr „vorsichtig“ formuliert
- Wenig Kooperation mit **Arbeitsverwaltung** oder **Unternehmen**
- Integration von **Berufsorientierung** wäre (mit entsprechenden Partnern) denkbar, wird aber bislang kaum praktiziert

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Für Rückfragen:

Dr. Sybille Stöbe-Blossey

sybille.stoebe-blossey@uni-due.de